DER SPIEGEL
DAS DEUTSCHE NACHRICHTEN-MAGAZIN

Hausmitteilung

26. Mai 2012 **Betr.: Titel, WWF, Guru**

Wer anderen Menschen Fragen über Tod und Sterben stellt, kommt nicht umhin, für sich selbst nach Antworten zu suchen. So begannen Titelautorin Rafaela von Bredow, 45, und ihre Kolleginnen und Kollegen über das eigene Dasein nachzudenken, als sie mit Sterbenden und Hinterbliebenen, Ärzten und Pflegern über Wege zu einem würdevollen Ende sprachen. Laura Höflinger, 24, überlegte, was sie im Leben noch erleben möchte, und schrieb eine Liste der großen und kleinen Dinge. Die Reise nach Indien ist in Vorbereitung, ein weiterer Punkt bereits abgehakt: mehr Erdbeeren essen. Anna Kistner, 30, erwog erstmals ernsthaft, doch irgendwann Kinder zu bekommen. Und Manfred Dworschak, 52, war so angetan von der Atmosphäre eines sächsischen Hospizes, dass er sagt: „Hier will ich auch mal sterben.“ Der Inlandsauflage liegt eine DVD von SPIEGEL TV zum Thema „Nahtod – Einblicke ins Jenseits“ bei (Seite 110).

Die Empörung war groß, als sich der Ehrenpräsident des World Wide Fund for Nature (WWF), der spanische König Juan Carlos, 74, auf der Jagd nach Elefanten verletzte. Die SPIEGEL-Redakteure Jens Glüsing, 51, und Nils Klawitter, 45, hingegen überraschte die Bigotterie nicht. „Die mächtigste Naturschutzorganisation der Welt ist als elitärer Club von Industriellen und Großwildjägern gegründet worden“, sagt Klawitter, „das wirkt nach.“ Um die Arbeit des WWF zu bilanzieren, reisten die Redakteure durch Südamerika und Indonesien. Glüsing entdeckte auf einer brasilianischen Sojafarm einen Tank mit dem Herbizid Glyphosat – obwohl das Soja dort angeblich den WWF-Standards entspricht. Klawitter sprach auf Sumatra mit dem Tigerforscher Sunarto und mit Einheimischen, die auf einer Palmöl-Plantage eines WWF-Partners gelebt hatten: Sie wurden vertrieben, ihre Hütten zerstört (Seite 62).

DER SPIEGEL

Klawitter, Sunarto auf Sumatra

DER SPIEGEL

Keerti, Holm bei Neu Delhi

Zehntausende rotgewandete Sinnsucher aus Deutschland folgten in den Siebzigern und Achtzigern Bhagwan Shree Rajneesh, der erst als Sex- und dann als Rolls-Royce-Guru beleumundet war. 22 Jahre nach dessen Tod ist die Bewegung „in aller Welt bemerkenswert lebendig“, beobachtete SPIEGEL-Redakteur Carsten Holm, 57. Der Journalist begab sich auf Spurensuche in alle Welt, in die USA und nach Goa, ins indische Pune ebenso wie ins thüringische Wurzbach. In Indien traf er Swami Chaitanya Keerti, 63, einst einer der engsten Vertrauten Bhagwans. Keerti berichtete vom Streit um das Erbe des Mystikers, der sich später Osho nannte. „Die Führungsclique in Pune will nur noch Monopoly spielen und Geld machen“, sagt der Veteran, der wegen seiner Kritik nicht zum Grabmal Oshos vorgelassen wird. Die Chefs des Meditationszentrums in Pune mochten sich dazu nicht äußern – und ebensowenig erklären, warum Spendengelder in beträchtlicher Höhe verschwunden sind (Seite 40).